



Prof. Dr. Yvette Völschow
Wilhelm Bruns

Themenlab, 18. Juni 2014

Vom Schüler zum Coachee: Gesellschaftliche Veränderung und Schülerbild am Beispiel von Schüler-Coaching

Die Geschichte des Menschenbildes vom Schüler – also des Schülerbildes - ist (obwohl es kaum als Menschenbild postuliert wurde) so alt und umfassend wie die der Lehr-Lernansätze, -verfahren und -methoden selbst. Außer für einige Privatlehrer in wohlhabenden, privilegierten Familien waren die Ressourcen der Lehrkräfte jedoch immer nur so ausgestattet, dass mehrere Kinder bzw. Jugendliche zugleich – und zuweilen auch über mehrere Altersgruppen bzw. Klassen hinweg zusammen – unterrichtet werden mussten. In Zusammenhang mit den jeweils vorherrschenden Erziehungsstilen und -methoden und zuweilen auch unter Berücksichtigung der Altersgruppen konstituierten sich die jeweiligen methodischen und didaktischen Unterrichtskonzepte.

Schule als Institution der Sekundärsozialisation war dabei immer auch von gesellschaftlichen und insbesondere politischen sowie sozialen Entwicklungen tangiert. Entsprechend divergieren die Schülerbilder und Unterrichtsansätze zeitlich beispielsweise aus der Antike mit denen der Aufklärung, und der Herbartianismus, mit der Schule im Nationalsozialismus usw.

Die gesellschaftlichen Entwicklungen stehen dabei in engem Zusammenhang mit jeweils vorherrschenden pädagogischen Konzepten – auch wenn die jeweiligen Lehrertypen nicht immer zeitgleich ein und denselben Lehrstil zu verfolgen scheinen und die Ausfüllung der Lehrerpersonlichkeit gewisse Nuancen aufweist.

Nach längeren Phasen strengerer Unterrichtens bis zum sogenannten ‚Einheitsdrill‘ ist nicht zuletzt im Zusammenhang mit den seit den 1970er Jahren greifenden Liberalisierungen und der Verbreitung Humanistisch orientierter Methoden und Personenzentrierungen, eine zunehmende Konzentration des Schülers als eigenständiges und individuell zu förderndes Subjekt erfolgt. Parallel dazu vollzog und vollzieht sich nicht zuletzt mit zunehmender Modernisierung und Individualisierung (vgl. u.a. Beck 1986) ein sozialer Wandel, der in seiner Geschwindigkeit neben dem Bedarf an lebenslangem Lernen insbesondere die Förderung des Einzelnen in Richtung Selbstverwirklichung umfasst.

Eine entsprechend individuelle Förderung, die jedoch jeweils im Rahmen gesellschaftlicher Erfordernisse stattfindet, umfasst heute nicht mehr nur die klassische Schulzeit im Kindheits- und Jugendalter sondern durchzieht den gesamten Lebensverlauf. Lernen ist nicht zuletzt mit Blick auf den Europäischen Qualifikationsrahmen nicht nur auf Fachwissenserwerb sondern auch auf den Erwerb methodischer, sozialer und sogar persönlicher Kompetenzen fokussiert (EKBK 2008).

Die - je Ansatz im Coaching - grundlegenden Haltungen und angewendeten Methoden wurden zwar ursprünglich für den Sport bzw. die Führungskräfteentwicklung in wirtschaftlich- und managementorientierten aber später auch weiteren Bereichen etabliert; sie war jedoch ausschließlich an die Berufswelt adressiert und aus der Ausbildung ausgeschlossen.

Vor mehreren Jahren entwickelte Fischer u.a. auf der Basis des auf den theoretischen Grundannahmen des Forschungsprogramms Subjektive Theorien (Groebe et al. 1988), dem Personenzentrierten Ansatz sowie kommunikationstheoretischen Grundlagen für Lehrer entwickelten Verfahrens der „Kollegialen Beratung und Supervision“ (Schlee 2004), ein Schüler- Coaching Verfahren. Fischer testete dessen Wirksamkeit an einer niedersächsischen Berufsbildenden Schule sehr erfolgreich (Fischer 2008). In Folge wurde ein ähnliches Verfahren auch an den



Berufsbildenden Schulen Oldenburg etabliert und ebenfalls laufend evaluiert.

In dem Vortrag, werden die Verfahren - die Schülern schulbegleitend durch ihre Lehrer angeboten werden - mit den theoretischen Grundannahmen und Vorgehensweisen sowie entsprechende Evaluationsergebnissen und Erfahrungen aus vier Jahren vorgestellt werden. Die Erfahrungen spiegeln dabei auch eine entsprechende Rückwirkung des Coaching auf den eigentlichen Unterricht wider.

Das Thema lädt nicht zuletzt zu einem Blick auf neue gesellschaftliche und schulische Entwicklungen ein, im Zuge derer das Coaching dazu beisteuert, das Schülerbild und damit pädagogische Zielsetzungen in der Schule zu verändern, die nicht zuletzt auch psychohygienisch auf die in das Projekt eingebundenen Lehrkräfte zurück wirken. So kann die Veränderung des Schülers hin zum Coachee nicht nur als motivationsstärkend für die Schüler sondern auch als Burnout-Prophylaxe für Lehrkräfte diskutiert werden.

Literatur

- Beck, U. (1986): Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Berlin. Europäische Kommission Bildung und Kultur (EKBK) (2008): Der Europäische Qualifikationsrahmen für Lebenslanges Lernen (EQR). [Online] URL: http://ec.europa.eu/education/policies/educ/eqf/eqf08_de.pdf
- Fischer, A. (2008): Coaching an Berufsbildenden Schulen. Berlin
- Groebe, N./Wahl, D./Schlee, J./Scheele, B. (1988): Das Forschungsprogramm Subjektive Theorien. Eine Einführung. Tübingen.
- Schlee, J. (2004): Kollegiale Beratung und Supervision für pädagogische Berufe. Stuttgart.

Angaben zu den Personen

Prof. Dr. Yvette Völschow, Coach und Supervisorin, Hochschullehrerin für Sozial- und Erziehungswissenschaften am Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Erziehungswissenschaften sowie Leiterin der Arbeitsstelle für Reflexive Person- und Organisationsentwicklung der Universität Vechta (Deutschland), Verschiedene Projekte und Veröffentlichungen zur Evaluation und Implementierung kollegialer Coaching- und Beratungsverfahren, Sprecherin des Wissenschaftlichen Beirates der GwG-Gesellschaft für personenzentrierte Beratung und Psychotherapie Deutschland.

E-Mail: yvette.voelschow@uni-vechta.de

Wilhelm Bruns, Oberstudienrat an der Berufsbildenden Schule Haarentor in Oldenburg und Mitarbeiter des Oldenburger Fortbildungszentrums der Universität Oldenburg, Abteilung: Kollegiales Coaching, Coach, Vorstandsmitglied der Gesellschaft für kollegiale Beratung und subjektbezogene Organisationsentwicklung (GKSO).